

Auswirkungen der Ökologischen Steuerreform auf Unternehmen

Band IV des Endberichts für das Vorhaben:

„Quantifizierung der Effekte der Ökologischen Steuerreform
auf Umwelt, Beschäftigung und Innovation“

Forschungsprojekt im Auftrag des Umweltbundesamts

FuE-Vorhaben Förderkennzeichen 204 41 194

August 2005

Markus Knigge

Benjamin Görlach

Ecologic

Institut für Internationale und Europäische Umweltpolitik gGmbH

Pfalzburger Str. 43/44, D-10717 Berlin, Tel. +49 30 86880-0, Fax +49 30 86880-100

Internet : www.ecologic.de Email: goerlach@ecologic.de

Projekthintergrund

Die Ökologische Steuerreform wurde in Deutschland im Jahr 1999 eingeführt und im Jahr 2000 fortgeführt; im Jahr 2003 wurden ihre Regelungen in einigen Teilen modifiziert. Sie besteht aus einer Erhöhung der Mineralölsteuer in mehreren Schritten sowie der Einführung einer Stromsteuer. Das Aufkommen wird im Wesentlichen für eine Senkung der Lohnnebenkosten verwendet, wodurch die Ökologische Steuerreform weitgehend aufkommensneutral ist.¹ Meinungsumfragen zeigen jedoch, dass die Verknüpfung zwischen einer Verteuerung von Energie und der Entlastung des Faktors Arbeit nur ungenügend verstanden wird.

Vor diesem Hintergrund untersucht Ecologic gemeinsam mit dem Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) die Effekte der Ökologischen Steuerreform auf Umwelt, Beschäftigung und Innovation. In der vom Umweltbundesamt in Auftrag gegebenen Untersuchung liegt der Schwerpunkt auf den Auswirkungen auf die Privatwirtschaft. So werden im Projekt Unternehmen beschrieben, die besonders von der Ökologischen Steuerreform profitiert haben. Zudem werden Be- und Entlastungswirkungen der Ökologischen Steuerreform nach Produktionsbereichen sowie ihre gesamtwirtschaftlichen Effekte untersucht. Darüber hinaus werden die Auswirkungen auf technische Innovationen und die Einführung und Marktdurchdringung neuer Produkte und Dienstleistungen analysiert. Durch eine Umfrage werden aber auch die Auswirkungen der Ökologischen Steuerreform auf private Haushalte erfasst und ausgewertet.

Die Ergebnisse der Untersuchungen werden in fünf Teilberichten festgehalten:

- Be- und Entlastungswirkungen der ökologischen Steuerreform nach Produktionsbereichen;
- Gesamtwirtschaftliche Effekte der ökologischen Steuerreform;
- Auswirkungen der Ökologischen Steuerreform auf private Haushalte;
- Auswirkungen der Ökologischen Steuerreform auf Unternehmen; sowie
- Wirkungen der Ökologischen Steuerreform auf Innovation und Marktdurchdringung.

Dabei ist der vorliegende Band der vierte von fünf Teilberichten, die zusammen den Endbericht des Vorhabens darstellen. Die Teilberichte eins und zwei wurden von Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung erstellt, die Teilberichte drei bis fünf von Ecologic. Zudem wurden die erarbeiteten Ergebnisse von der Kommunikationsagentur neues handeln für die Öffentlichkeit in Form einer Broschüre aufbereitet. Im November 2004 veranstaltete Ecologic eine Informationsveranstaltung zu dem Vorhaben in Berlin (nähere Informationen unter <http://www.ecologic-events.de/oekosteuer>).

¹ Ein geringer Teil wird zur Förderung der Erneuerbaren Energien und der energetischen Gebäudesanierung verwendet, vor allem seit der Modifizierung im Jahr 2003 fließt zudem ein Teil des Aufkommens in den Bundeshaushalt.

Inhaltsverzeichnis

1	Einführung.....	4
2	Brauerei Clemens Härle, Leutkirch.....	5
3	Bundesverband Carsharing, Hannover.....	7
4	Choren Industries, Freiberg (Sachsen).....	9
5	Deutsche Bahn AG, Berlin.....	11
6	Dezem GmbH, Berlin	13
7	GASAG Berliner Gaswerke Aktiengesellschaft, Berlin	15
8	Goldbeck Bau GmbH, Bielefeld	17
9	Mitteldeutsche BioEnergie GmbH & Co. KG, Zörbig	19
10	Moresby Hausplanungs und -vertriebs GmbH & Co KG, Hamburg.....	21
11	LFD Technik, Usingen.....	23
12	LichtBlick – die Zukunft der Energie GmbH, Hamburg.....	25
13	RheinLand Versicherungsgruppe, Neuss	27
14	Schering, Berlin & Bergkamen.....	29
15	Stadtverkehrsgesellschaft mbH Frankfurt (Oder).....	31
16	Verkehr human GmbH, Berlin.....	33
17	Wortmann und Scheerer - Ingenieurbüro für Wärme- und Energietechnik, Bochum.....	35
18	Schlussfolgerungen.....	37

1 Einführung

Die Kontroverse um die Ökologische Steuerreform in Deutschland hält an und wird mit der anstehenden Entscheidung über die Fortführung der Reform im Jahr 2004 an Fahrt gewinnen. Dabei wird häufig übersehen, dass die Ökologische Steuerreform keineswegs eine reine Belastung für die Unternehmen darstellt, sondern dass Unternehmen vielfach auch von der Ökologischen Steuerreform profitieren und profitiert haben – sei es, weil sie ihre Energiekosten senken konnten und die Steuerbelastung so „weggespart“ haben, oder sei es, weil sie von den reduzierten Beiträgen zur Rentenversicherung profitieren.

Der folgende Bericht zielt daher darauf ab, Unternehmen zu beschreiben, die sich erfolgreich auf die geänderten Rahmenbedingungen durch die Ökologische Steuerreform eingestellt und so von ihr profitiert haben – sei es durch die Erschließung von neuen Märkten, durch die Einführung neuer Technologien, Produkte und Dienstleistungen, sei es durch die Vergrößerung des Geschäftsvolumens, oder auch durch innerbetriebliche Maßnahmen zur Kostensenkung. Dabei wird ebenfalls betrachtet, inwieweit solche Effekte zu Einstellungen neuer Mitarbeiter oder zur Sicherung bestehender Arbeitsplätze geführt haben. Ebenso wird der Entlastung der Unternehmen durch die niedrigeren Rentenversicherungsbeiträge nachgegangen.

Die Auswahl der Unternehmen erfolgte anhand verschiedener Kriterien. So wurde angestrebt, Betriebe aus verschiedenen Branchen zu identifizieren, die zu den Gewinnern der Ökologischen Steuerreform zählen. Dabei soll eine möglichst große Bandbreite von Unternehmen abgedeckt werden:

- Unternehmen aus unterschiedlichen Branchen, wie produzierendes Gewerbe, Dienstleistungsunternehmen, oder kommunale Unternehmen;
- Unternehmen unterschiedlicher Größe (vorrangig Mittelstand, aber auch Großunternehmen sowie Kleinstunternehmen);
- Verschiedene Arten von Gewinnern; d.h. Unternehmen, die durch die Ökologische Steuerreform neue Arbeitsplätze schaffen oder bestehende sichern konnten; Unternehmen, die ihre Kosten durch die Ökologische Steuerreform senken konnten oder deren Umsatz sich durch die ÖSR gesteigert hat; Unternehmen, die neue Geschäftsfelder erschlossen haben; sowie diffuse Gewinner der Ökologischen Steuerreform.

Die folgenden Unternehmensportraits wurden auf der Grundlage von strukturierten Interviews erarbeitet, die zwischen Juli und Oktober 2004 geführt wurden. Die Interviews wurden überwiegend telefonisch geführt. Soweit vorhanden, wurden dabei die Umweltbeauftragten oder die Presseabteilungen der Unternehmen angesprochen. Gerade in kleineren und mittelständischen Unternehmen wurde aber auch direkt mit der Geschäftsleitung gesprochen. Zur Verifizierung wurden die Entwürfe der Unternehmensportraits den Interviewpartnern zugesendet und von ihnen überprüft.

2 Brauerei Clemens Härle, Leutkirch

Globalisierung hin oder her – die Brauerei Clemens Härle setzt konsequent auf Regionalisierung, was ihre Rohstoffversorgung und ihren Absatzmarkt betrifft. Und beweist nebenbei, dass sich Energieeinsparung und regionale Vermarktung durchaus rechnen können.



Unser Bier braut Clemens Härle

Die mittelständische Brauerei aus dem Schwäbischen Allgäu beschäftigt 30 Mitarbeiter, die mit acht Biersorten einen Jahresumsatz von etwa vier Millionen Euro erwirtschaften. Die Produkte werden dabei in Eigenregie vermarktet und ausgeliefert. Dabei ist das Unternehmen fest in der Region verankert: Als Zutaten werden ausschließlich regionale Rohstoffe verwendet, die aus einem Umkreis von 60-70 km stammen. Gleichzeitig wird das Bier nur in Leutkirch und Umgebung vermarktet, die Brauerei beliefert damit Privatkunden und Gastronomen in einem Umkreis von 50 km. Diese räumliche Begrenzung wird konsequent beibehalten, um die regionale Identität des Produkts zu stärken.

Die Brauerei Härle hat sich durch verschiedene energiesparende Maßnahmen auf die steigenden Energiepreise eingestellt. Dazu gehört zum Beispiel die Umstellung des Brauverfahrens auf eine andere Form der Kochung. Durch eine gezielte Investition konnte so



der Jahresverbrauch an Heizöl von bislang 130.000 Liter um 25.000 Liter gesenkt werden, was einer Einsparung von ca. 20% entspricht. Bei einem derzeitigen Heizölpreis um die 35 ¢ pro Liter entspricht dies einer Einsparung von etwa 9.000 Euro pro Jahr. Dem stehen Investitionskosten von 100.000 Euro gegenüber, so dass sich die Investition rein rechnerisch nach 11 Jahren amortisiert. Bei einer Lebensdauer der Anlage von 20 – 25 Jahren ist dies aber für die Brauerei Härle ausreichend. Und außerdem geht die Brauerei Härle nicht davon aus, dass die Energiepreise noch lange auf dem derzeitigen Niveau liegen werden, so dass sich die Investition eher früher als später rechnet.

Zudem hat die Brauerei den Vertrieb ihrer Produkte komplett auf Biodiesel umgestellt. Die Brauerei liefert ihr Bier größtenteils selbst aus, nur ein geringer Anteil wird über Händler vertrieben. Die Lieferung erfolgt mit 12 firmeneigenen LKW und 4 PKW, die im Jahr 40.000 Liter Diesel verbrauchen. Durch die steuerliche Besserstellung von Biodiesel in Höhe von 15 ¢ ergibt sich so eine Ersparnis von ca. 6.000 Euro.

Beim Stromverbrauch wurden ebenfalls verschiedene Maßnahmen unternommen, um den Verbrauch zu senken. Andererseits geht der Trend zu einer fortschreitenden Automatisierung des Produktionsprozesses, die tendenziell den Stromverbrauch erhöht und so die Einsparungen wieder zunichte macht. Dafür produziert die Firma Härle nun neben Bier auch Solarstrom aus einer firmeneigenen Photovoltaikanlage. Die Strommenge, die jährlich ins öffentliche Netz eingespeist wird, entspricht immerhin etwa 5 % des eigenen Stromverbrauchs.

Ganz der schwäbische mittelständische Betrieb, hat die Firma Härle die Belastungen und Entlastungen durch die Ökologische Steuerreform genau durchgerechnet. Demnach hat die Brauerei durch die gesenkten Lohnnebenkosten im Jahr 2003 4.084 Euro gespart. Dem stehen Mehrkosten für die Stromsteuer in Höhe von 4.877 Euro und weitere 589 Euro durch die Belastung von Heizöl und Erdgas gegenüber. Durch die steuerliche Besserstellung von Biodiesel ergibt sich jedoch eine zusätzliche Ersparnis von 6.136 Euro, so dass die Firma 2003 unterm Strich durch die Ökologische Steuerreform 4.754 Euro eingespart hat.

Zudem geht Härle davon aus, dass sich durch die Ökologische Steuerreform seine Wettbewerbsposition tendenziell verbessert hat. Als regionale Kleinbrauerei konkurriert Härle mit überregionalen Großbrauereien. Durch die höhere Mineralölsteuer sind jedoch die Frachtkosten seiner Konkurrenten gestiegen, während der Transport für den regionalen Anbieter Härle nur einen geringen Teil der Kosten ausmacht. Auch wenn der Preis der Regionalprodukte von Härle über dem der Großbrauereien liegt, hat sich die Preisdifferenz zu den Wettbewerbern durch die Ökologische Steuerreform eher verringert. Insofern blickt Gottfried Härle der Zukunft gelassen entgegen: Das Beispiel seiner Brauerei zeigt, dass sich die regionale Produktion und Vermarktung für ein traditionelles Lebensmittel wie Bier durchaus rechnen, so lange Qualität und Service stimmen.

Kontakt

Brauerei Clemens Härle KG - Am Hopfengarten 5 - 88299 Leutkirch i.A. - www.haerle.de

Gottfried Härle - Fon 07561 / 9828-0 - email info@haerle.de

3 Bundesverband Carsharing, Hannover

Der Bundesverband Carsharing e.V (bcs). ist der Dachverband der deutschen CarSharing Organisationen.

In Deutschland sind etwa 100 CarSharing-Anbieter aktiv, die in über 250 Orten ca. 69.000 Menschen 2.500 gemeinschaftlich genutzte Autos zur Verfügung stellen (Stand 01.01.2004). CarSharing-Anbieter firmieren meist als GmbH oder als e.V., gelegentlich auch als AG, GbR, Einzelunternehmen, e.K. oder eG. Sie bieten ihren Kunden die zeitweise Nutzung eines Autos gegen Zahlung einer Gebühr an, die sich aus einer Zeit- und einer Kilometerkomponente errechnet. Dieser Tarif ist "all inclusive", d.h. die durch Wertverlust, Reparaturen, Versicherung und Treibstoff entstehenden Kosten sind durch den zu leistenden Betrag abgedeckt. Die Kunden teilen sich somit die durch den Betrieb des Fahrzeugs entstehenden Fixkosten. Die Autos des CarSharing-Anbieters stehen in zentraler Lage auf reservierten Stellplätzen zur Verfügung und müssen vor einer Nutzung gebucht werden. Am Stellplatz ist der Autoschlüssel in einem Tresor hinterlegt. Nach jeder Fahrt sind Fahrtberichtsvordrucke auszufüllen, auf deren Grundlage monatliche Rechnungen ausgestellt werden.

Die CarSharing Unternehmen bieten damit eine der Autovermietung ähnliche Mobilitätsdienstleistung an, bei der für die breite Masse der Kunden die kostengünstige und flexible Nutzung von Fahrzeugen im Vordergrund steht. So stellen viele CarSharing-Unternehmen ihren Kunden eine Vielzahl unterschiedlicher Fahrzeugtypen zur Auswahl, von sparsamen Kleinwagen und Hybridfahrzeugen über Kombis und Kleintransporter bis hin zu Cabrios. Ein ökologischer Effekt ist zwar deutlich vorhanden, dieser tritt jedoch hinter dem ökonomischen Effekt zurück – die Hauptmotivation für CarSharing-Kunden besteht somit in der Kostenersparnis.

CarSharing ist jedoch nicht in jedem Fall kostengünstiger als die Nutzung eines eigenen Fahrzeugs. Der „break even point“, ab dem sich CarSharing rechnet, liegt - je nach Art und Weise der Nutzung - bei ca. 10.000 Kilometer im Jahr.

Der Verband rechnet mit einem Kundenwachstum von 15 % pro Jahr. Potenzielle Kunden sind dabei nicht nur Privatpersonen, sondern zunehmend auch gewerbliche Nutzer, da die Kosten für einen eigenen Fuhrpark oft erheblich über den Kosten für die zeitweise Nutzung von CarSharing-Fahrzeugen liegen.

Nach der Auffassung des Bundesverband Carsharing kann der Kundenzuwachs jedoch nur bedingt auf den erhöhten Benzinpreis durch die Ökologische Steuerreform zurückgeführt werden. Die Lebenshaltungskosten und insbesondere die Kosten für die Haltung eines Autos seien insgesamt angestiegen, so dass grundsätzlich das Bestreben, Kosten einzusparen, gewachsen sei. Nach Ansicht des Bundesverbandes könnte eine deutlichere Nachfragesteigerung erst dann verzeichnet werden, wenn im Rahmen einer Weiter-

entwicklung der Ökologischen Steuerreform die Benzinpreise weiter ansteigen würden und eine reale Abgeltung der durch das Autofahren entstehenden externen Kosten erfolgen würde. Dies würde auch diejenigen externen Kosten betreffen, die über den Spritpreis nur mittelbar abgedeckt werden können, etwa die Kosten der Parkraumbewirtschaftung oder die Kosten von Verkehrsunfällen.

Kontakt

Bundesverband CarSharing e.V. (bcs) - Hausmannstraße 9-10 - 30159 Hannover
www.carsharing.de

Birger Holm - Fon 0511 / 7100-474 - email info@carsharing.de

4 Choren Industries, Freiberg (Sachsen)

Der hohe Ölpreis hat in letzter Zeit die Diskussion über Energieabhängigkeit wieder neu entfacht. Hierüber kann sich Choren Industries aus Freiberg in Sachsen nur freuen.



Das 2000 gegründete Unternehmen Choren Industries stellt Kraftstoff her. Jedoch nicht aus Öl, sondern aus nachwachsenden Rohstoffen. Dies mindert nicht nur die Sorge um Nachschub des Erdöls aus risikoreichen Regionen, sondern leistet ebenso einen Beitrag zum Klimaschutz. Schließlich wird zur Treibstoffproduktion nur nachwachsende Biomasse verwendet, die im Wachstum CO₂ aus der Atmosphäre bindet, so dass der Stoffkreislauf geschlossen ist. Neben dem Beitrag zu Versorgungssicherheit und Klimaschutz profitieren aber auch die Benutzer des Kraftstoffes: mit Sun-Diesel betankt rußen normale Diesel-Autos weniger und laufen zudem ruhiger.

Noch steht die Choren Industries jedoch am Anfang, auch wenn die Zukunft schon genau geplant ist. Während die gegenwärtig laufende Alpha-Anlage nur einige hundert Liter Sun-Diesel am Tag produziert, soll die nächstgrößere Anlage schon ab 2006 65.000 Tonnen Biomasse in 16 Millionen Liter Sundiesel verwandeln. 2010 sind dann fünf „Standard-Anlagen“ geplant, die jeweils 200.000 Tonnen Kraftstoff pro Jahr produzieren.

Investitionssicherheit und klare politische Rahmenbedingungen sind nach Ansicht von Choren für einen solchen Businessplan unumgänglich. Hierzu hat die Ökologische Steuerreform bereits einen großen Teil geleistet. So ist der Sun-Diesel zur Zeit von der Mineralölsteuer befreit, während gleichzeitig die Preise des konventionellen Kraftstoffes an der Tankstelle steigen. Vor Steuer ist Sun-Diesel zur Zeit zwar noch ca. 2 bis 2,5 mal so teuer wie normaler Diesel. Dank der steuerlichen Besserstellung kann Sun-Diesel aber an der Zapfsäule preislich mithalten. Gerade für die zukünftigen Anlagen ist aber eine Ausweitung der Planungssicherheit von Nöten. Diese laufen voraussichtlich erst 2008 mit voller Kapazität, während die steuerliche Besserstellung für Sun-Diesel nach derzeitiger Planung nach 2009 nicht gesichert ist. Da sich die Investitionen in einem Jahr nicht auszahlen, ist für Choren Industries eine Anschlussregelung notwendig. Sollte eine Verlängerung der derzeitigen Regelung nicht möglich sein, könnte sich Choren auch vorstellen, dass z.B. alle Anlagen, die bis zu einem bestimmten Zeitpunkt errichtet wurden, weiterhin von der von der Mineralölsteuer befreit werden. Alternativ ist auch eine dem EEG vergleichbare Regelung denkbar, wie die Abnahmeverpflichtung zu Mindestpreisen.

Hiervon würden nicht nur die 90 derzeit beschäftigten Mitarbeiter profitieren, sondern auch die jeweils ca. 150 Mitarbeiter, die in jeder der neuen Anlagen beschäftigt werden sollen. Positive Effekte wären zudem besonders für die Landwirtschaft zu erwarten. Biomasse ist immer ein regionales Gut. Ab 2010 hätten die geplanten 5 Standardanlagen einen Bedarf von 5 Millionen Tonnen Biomasse im Jahr. Für deren Anschaffung sind 300 Millionen Euro vorgesehen, die direkt in die Landwirtschaft fließen würden. Es wird davon ausgegangen, dass mehr als 3000 direkte Arbeitsplätze auf diese Weise in den Regionen entstehen

Auswirkungen der Ökologischen Steuerreform auf ausgewählte Unternehmen

würden. Die schon heute weltweite Nachfrage nach der Choren-Technologie eröffnet darüber hinaus ganz neue Möglichkeiten für den deutschen Anlagenbau.

Die Choren Industries ist zur Zeit weltweit Führer in der Technik zur Herstellung von synthetischem Biokraftstoff. Insofern hofft das Unternehmen, dass „Sun-Diesel made by CHOREN“ die Zukunft des Kraftstoffs darstellt. Frei nach dem Motto: Der Treibstoff der Zukunft kommt von heimischen Äckern.

Kontakt

Choren Industries GmbH - Frauensteiner Straße 59 – 09599 Freiberg - www.choren.de

Matthias Rudloff – Fon 03731 / 266-222 - email matthias.rudloff@choren.de

5 Deutsche Bahn AG, Berlin

Mit rund 230.000 Mitarbeitern ist die Bahn einer der größten Arbeitgeber in Deutschland. Seit ihrer Privatisierung im Jahr 1994, ist sie auf dem Weg zu einem führenden internationalen Transport- und Logistikdienstleister. Jährlich verbucht die Deutsche Bahn über 1,5 Milliarden Reisende, die knapp 70 Milliarden Personenkilometer zurücklegen. Dabei erzielt das Unternehmen mit seinen Geschäftsfeldern Fahrweg, Personenverkehr, Transport & Logistik, sowie Personenbahnhöfe und Dienstleistungen einen Umsatz von 28 Milliarden Euro.

Die Ökologische Steuerreform hatte starke Auswirkungen auf das Geschäft der Deutschen Bahn: So wurde mit der Ökologischen Steuerreform erstmals eine Steuer auf Strom eingeführt. Auch wenn für den öffentlichen Schienenverkehr



der ermäßigte Stromsteuersatz von 50% gilt, stellt die Stromsteuer für die Deutsche Bahn erhebliche Mehrkosten dar. Dies ist unter anderem darauf zurückzuführen, dass 85% der Verkehrsleistung mit Strom erbracht werden. Auch

beim Diesel wird die Bahn zwar im Nahverkehr begünstigt, jedoch gilt auch hier, dass die Ökologische Steuerreform letztendlich neue Kosten für die Bahn hervorgerufen hat. Laut der Deutschen Bahn konnten diese Kosten auch nicht durch die Senkung der Lohnnebenkosten kompensiert werden. Internen Berechnungen zufolge ist die zusätzliche Belastung durch die Ökologische Steuerreform ca. sechs Mal höher als die durch die Ökosteuer hervorgerufene Entlastung bei den Rentenbeiträgen. Auch bei der Frage, ob die Bahn angesichts stark gestiegener Kraftstoffpreise häufiger benutzt wird, gibt sich die Bahn skeptisch. Interne Studien zeigen, dass die verminderte Nachfrage nach Autoverkehr nicht automatisch zu mehr Verkehr auf der Schiene geführt hat, zumal wohl in erster Linie im Freizeitverkehr gespart wurde.

Dennoch spricht sich die Deutsche Bahn AG prinzipiell für das Prinzip der Ökologischen Steuerreform aus und würde sich für den Fall, dass die Lenkungswirkungen der Ökosteuer erhöht und bestehende Schieflagen ausgeglichen werden sollten, auch zu den Gewinnern derselbigen zählen. Die Schieflagen sind nach Auffassung der Bahn dadurch entstanden, dass bei der Verabschiedung der Ökologischen Steuerreform konzeptionelle Wegfehler gemacht wurden. So sieht sich die Bahn neben der Ökosteuer auch noch durch eine Anzahl von neu eingeführten Klimaschutzinstrumenten, wie der gesetzlichen Förderung der erneuerbaren Energien und der Kraft-Wärme-Kopplung, besonders belastet, während andere Wettbewerber wie der Luftverkehr oder die Schifffahrt von diesen Mehrkosten ausgenommen wurden. Z.B. würde bei einer Mineralöl- und Ökosteueranlastung des nationalen Flugverkehrs bei einem einfachen Flug von Berlin nach Köln ca. 26 € pro Passagier anfallen, die zur Zeit nicht erhoben werden. Während im produzierenden Gewerbe die Energieintensität als wichtiges Kriterium für die Deckelung der Belastung herangezogen wurde, spielte dies bei der Bahn, trotz der hohen Energiekosten², keine Rolle. Auf diese Weise sei die Bahn mit einer Ökosteuer-Nettobelastung von rund 160 Mio. Euro im Jahr

² Gemittelt 9% des Umsatzes der Bereiche Railion AG, DB Fernverkehr AG und DB Regio AG.

2004 zum wohl größten Ökosteuereinzahler Deutschlands geworden. Durch ihren hohen Anteil von Strom als Energieträger ist die Bahn nach dem derzeitigen Stand auch als einziges Verkehrsmittel durch den Emissionshandel betroffen. Sie erwartet trotz einer grundsätzlichen Zustimmung zu diesem Klimaschutzinstrument eine mittelfristig deutliche Kostensteigerung, die auch aus ihrer passiven Rolle gegenüber ihren Stromlieferanten resultiert.

Aus diesen Gründen wünscht sich die Bahn für die Weiterentwicklung der Ökologischen Steuerreform eine konzeptionelle Überarbeitung, die nicht nur die völlige Befreiung von Luft- und Schiffsverkehr beendet, sondern auch die Umwelteigenschaften sowie die Anstrengungen zur Umweltentlastung in die Bemessung der Besteuerung einbezieht. Die Bahn schlägt explizit vor, die Reduzierung der Kohlendioxid (CO₂) Emissionen des Unternehmens fortzuführen und im Gegenzug die Ökosteuer analog abzusenken. Zwischen 1990 und 2002 hat die Bahn ihren spezifischen CO₂ Ausstoß bereits erfolgreich um 25,9 Prozent gesenkt. Bis zum Jahr 2020 soll der CO₂-Ausstoß, bezogen auf die Verkehrsleistung, gegenüber 2002 um weitere 15 Prozent vermindert werden. Eine Reduktion um bis zu 25% wäre durch weiter gehende Maßnahmen, die jedoch zusätzliche Kosten verursachen, möglich.

Am Ende bleibt festzuhalten, dass die Ökologische Steuerreform die Wettbewerbsposition des öffentlichen Schienenverkehrs gegenüber dem motorisierten Individualverkehr bisher noch nicht erkennbar gestärkt hat. Gleichzeitig hat sie zu signifikanten Mehrkosten bei der Deutschen Bahn geführt. Dies trifft bei der Bahn - insbesondere vor dem Hintergrund der nach wie vor völligen Befreiung des Luft- und Schiffsverkehrs - auf Unverständnis.

Kontakt

Deutsche Bahn AG - Schicklerstraße 5 – 7 – 10179 Berlin - www.bahn.de

Peter Westenberger – Fon 030 / 297 63 274 – email peter.westenberger@bahn.de

6 Dezem GmbH, Berlin

Nach einem Jahr intensiver Vorbereitungszeit wurde die Dezem GmbH im Mai 2003 gegründet. Ihr Anliegen ist es, den Energieverbrauch transparent zu machen und es so den Verbrauchern zu ermöglichen, Betriebskosten durch Energiesparmaßnahmen deutlich zu senken. Informationen über den tatsächlichen Energiebedarf in Echtzeit dienen dabei als wichtige Grundlage zur Reduzierung des Energieverbrauches. Während die meisten Energieverbrauchsprofile, die von Energieversorgungsunternehmen erstellt werden, ein zu grobes Zeitraster aufweisen, um Details im Energieverbrauch erkennen zu können, hat sich die Dezem GmbH darauf spezialisiert, detaillierte Verbrauchsprofile in Echtzeit zu erstellen. Zu den Kunden gehören unter anderem Industrieunternehmen, Banken und Versicherungen.

Zur Erstellung der Verbrauchsprofile wird eine weltweit einzigartige Technik angewendet: Eigens entwickelte Sensoren werden innerhalb eines Unternehmens installiert, so dass der Verbrauch jeder einzelnen Abteilung und jedes Verbrauchers etc. erfasst werden kann. Die



Daten werden in eine zentrale Datenbank eingespeist und sind über das Internet zeitnah einsehbar. Auf diese Weise kann jeder Endverbraucher einsehen, wie hoch der derzeitige Energieverbrauch ist und wofür die Energie verwendet wird. So bringt zum Beispiel die Messung des Energieverbrauches während der Nacht häufig erstaunliche Ergebnisse³. Die zeitnahe und detaillierte Messung schafft häufig erst ein Verantwortungsgefühl der Mitarbeiter für den Energie-

verbrauch und setzt gleichzeitig Anreize, den Energieverbrauch zu drosseln. Diese Wirkung wird dadurch noch verstärkt, dass bei zahlreichen Kunden der ermittelte Stromverbrauch intern per Email kommuniziert wird, und die Mitarbeiter so noch mehr sensibilisiert werden.

Darüber hinaus werden die Messgeräte der Dezem GmbH üblicherweise langfristig eingebaut; der Energieverbrauch wird also über mehrere Jahre gemessen und Erfolge von Energiesparmaßnahmen werden klar erkennbar. Dabei sind es meist die Kunden selbst, die Einsparpotenziale entdecken und auch realisieren. Die Dezem GmbH sieht ihre eigene Aufgabe hauptsächlich darin, Transparenz über den tatsächlichen Energieverbrauch und die Verteilung der Energieströme zu schaffen.

Der Erfolg des Unternehmens mit seinen vier Beschäftigten schlägt sich im zweistelligen Umsatzwachstum nieder. Dabei hat die Ökologische Steuerreform maßgeblich zum Erfolg des Unternehmens beigetragen. Zum einen wurden durch den Preisanstieg die Bevölkerung, aber auch die Entscheidungsträger in Unternehmen stärker für den Energieverbrauch sensibilisiert. Zum anderen verstärken die höheren Energiekosten ohnehin vorhandene Anreize, vermehrt in Energieeinsparungsmaßnahmen zu investieren. Dies ist jedoch nur

³ Beinahe alle Büromaschinen verbrauchen auch im ausgeschalteten Zustand Strom, insbesondere also in den Nachtstunden. Solche Einsparpotenziale lassen sich einfach durch Benutzung einer abschaltbaren Steckdosenleiste realisieren.

möglich, wenn Unternehmen wissen, wann und an welchen Stellen sie Energie verbrauchen – und wo sie folglich Energie sparen können. Dezem findet bei den beteiligten Unternehmen in der Regel ein Einsparpotential von mindestens 20 Prozent. Bei einem größeren Bürogebäude wurde sogar ein über 50% geringerer Stromverbrauch erzielt. Auf diese Weise zahlen die meisten Kunden von Dezem – trotz der gestiegenen Energiekosten – weniger für ihre Elektrizitätsrechnung als vor der Ökologischen Steuerreform.

Die Dezem GmbH hat sich schon jetzt eine neue Marktnische erschlossen, in der sie sich erfolgreich behauptet. Die Entwicklung der Echtzeit Messtechnik bietet darüber hinaus die Möglichkeit, weitere Geschäftsfelder zu erschließen.

Kontakt

Dezem GmbH - Lohmeyerstr. 9 – 10587 Berlin - www.dezem.de

Dr. Georg Riegel – Fon 030 / 347 05 022 - email georg.riegel@dezem.de

7 GASAG Berliner Gaswerke Aktiengesellschaft, Berlin

Die GASAG Berliner Gaswerke Aktiengesellschaft ist ein städtischer Versorger mit Hauptsitz in Berlin. Seit der vollständigen Privatisierung 1998 und dem folgenden intensiven, marktorientierten Umbau, gliedert sich die GASAG in eine Anzahl von Tochterunternehmen. So versorgt z.B. die Berliner Gaswerke AG ca. 600.000 Berliner Wohnungen mit Erdgas zur Beheizung. 2003 waren bei der GASAG insgesamt knapp 1000 MitarbeiterInnen beschäftigt, die einen Umsatz von über 650 Millionen Euro erzielten, davon der wesentliche Teil durch den Gasabsatz. Neben den Kerngeschäften des Unternehmens, nämlich Erdgas und Wärme, erschließt sich die GASAG auch weitere zukunftsversprechende Geschäftsfelder. Ein solches, relativ neues, aber stark wachsendes Geschäftsfeld der GASAG ist der Bereich der Mobilität, auf den im Folgenden näher eingegangen wird.



Erdgasbetriebene Fahrzeuge haben gegenüber konventionell betriebenen Fahrzeugen einige Vorteile: Zum einen lassen sich mit Erdgasautos die Treibstoffkosten um bis zu 50 Prozent reduzieren, da Erdgas gegenüber anderen Treibstoffen steuerlich günstiger gestellt ist. Zum anderen verringert Erdgas die Umweltbelastung durch den Straßenverkehr deutlich. So werden mit Erdgas sowohl die Kohlendioxidemissionen als auch der Lärm reduziert. Schon früh hat die GASAG das Potential von Erdgas als Kraftstoff erkannt und im Rahmen ihrer Möglichkeiten den Einsatz von Erdgas vorangetrieben.

So hat die GASAG in den letzten drei Jahren mehrere Millionen Euro investiert, um in Berlin ein flächendeckendes Tankstellennetz aufzubauen. Ebenso fördert die GASAG die gewerbliche und private Anschaffung von Erdgasfahrzeugen bzw. die Umrüstung von konventionellen zu erdgasbetriebenen Fahrzeugen. Neben den finanziellen Anreizen versucht die GASAG auch durch Informationsveranstaltungen, Informationsbeilagen oder Probefahrten neue Kunden zu gewinnen. Zur Zeit fahren in Berlin ca. 1.000 erdgasbetriebene Fahrzeuge. Davon sind ca. 300 Taxis und 200 GASAG Betriebsfahrzeuge. Die restlichen 500 Fahrzeuge verteilen sich in etwa auf 50% Privatkunden und 50% Gewerbekunden. Gegenüber ca. 100 in Berlin angemeldeten Erdgasfahrzeugen im Jahr 2000 stellt dies ein enormes Wachstum dar, welches sich in Zukunft fortsetzen soll. So wird davon ausgegangen, dass im Jahr 2005 ca. 1500 Fahrzeuge und 2009 ca. 5.500 erdgasbetriebene Fahrzeuge alleine in Berlin gemeldet sein werden. Obwohl der Geschäftsbereich gegenwärtig noch keine schwarzen Zahlen schreibt, geht die GASAG weiterhin davon aus, dass sich die Investitionen langfristig rentieren.

Hierzu hat nach Auffassung der GASAG die Ökologische Steuerreform einen erheblichen, wenn nicht den entscheidenden Beitrag geleistet. So sollte die seit 1995 bestehende Steuerermäßigung für Erd- und Flüssiggas als Kraftstoff ursprünglich zum 31. Dezember 2000 auslaufen. Durch die Ökologische Steuerreform wurde jedoch beschlossen, Erdgas bis zum 31. Dezember 2020 niedriger zu besteuern, wodurch Erdgas gegenüber konventionellen mineralölbasierten Kraftstoffen über einen erheblichen Kostenvorteil verfügt.

Während die Anschaffungskosten von Erdgasfahrzeugen höher sind als die Kosten konventionell betriebener Fahrzeuge, liegen dagegen die laufenden Kosten (insbesondere für KFZ-Steuern und Treibstoff) für erdgasbetriebene Fahrzeuge niedriger. Die laufenden Kosten sind aber bei der Kaufentscheidung von Fahrzeugen ein entscheidender Faktor.⁴

Erst die Kostendifferenz gegenüber konventionellen Treibstoffen und die Rechtssicherheit, die durch die Ökologische Steuerreform bis 2020 gewährleistet ist, haben es der GASAG ermöglicht, Investitionen von über 3,5 Millionen Euro in die Erdgasinfrastruktur zu tätigen. Ebenso wird dem gesamten Geschäftsbereich auch von der Geschäftsführung eine größere Bedeutung zugemessen. So sind zur Zeit durch die GASAG intern und extern mehr als zehn Personen im Bereich Mobilität und Erdgas als Kraftstoff beschäftigt, die im Marketingbereich oder bei beauftragten Agenturen tätig sind.

Ebenso hat das Erschließen des neuen Geschäftsfeldes zu einem positiven Image der GASAG beigetragen und deren Bekanntheitsgrad gesteigert. So stoßen gerade bei Informationsveranstaltungen erdgasbetriebene Fahrzeuge auf großes Interesse. Dies liegt auch daran, dass hier für die Endverbraucher ein eindeutiger Mehrwert durch Kostenersparnis und Umweltschutz sichtbar wird. Durch das bislang noch begrenzte Tankstellennetz und die höheren Anschaffungskosten sind Erdgasfahrzeuge zur Zeit noch hauptsächlich für Personen und Firmen mit einer hohen Fahrleistung interessant, die zudem vor allem im Raum Berlin ansässig sind.

Die positiven Effekte der Ökologischen Steuerreform, die in der GASAG identifiziert wurden, lassen sich auch in anderen Unternehmen und Branchen beobachten. So wird der Ausbau von Erdgastankstellen durch eine Kooperation von Gasversorgern in Deutschland vorangetrieben. Durch einen bundesweiten Investitionsschub ist es angestrebt, im Jahre 2007 über 1.000 Erdgastankstellen in Deutschland zu betreiben. Auf der Gewinnerseite stehen außerdem auch die Forschung und Entwicklung von hochleistungsfähigen Erdgasmotoren sowie Kfz-Werkstätten, die konventionelle Fahrzeuge auf Erdgasantrieb umrüsten.

Kontakt

GASAG - Reichpietschufer 60 - 10785 Berlin - www.gasag.de

Otto Berthold – Fon 030 / 7872 – 1076 - email oberthold@gasag.de

⁴ Der Anschaffungspreis von erdgasbetriebenen Fahrzeugen liegt höher als bei Diesel-Betriebenen. Die laufenden Kosten für Erdgasfahrzeuge liegen aber deutlich niedriger. Für Neuanschaffung und Umrüstung auf Erdgasantrieb gibt es zur Zeit noch verschiedenen Förderprogramme, sowohl von der GASAG als auch anderen Gasversorgerunternehmen.

8 Goldbeck Bau GmbH, Bielefeld

Die Firma Goldbeck Bau tritt an gegen die Deutsche Telekom, die Deutsche Bank und die Lufthansa. Allerdings nicht im Kampf um Umsatz und Marktanteile, sondern wenn es darum geht, Energie zu sparen. Im Rahmen der „Energy Trophy“ stellen sich die Mitarbeiter der Goldbeck Bau einem europaweiten Wettbewerb mit 50 anderen Unternehmen, um durch Verhaltensänderungen der Mitarbeiter Energie zu sparen und Kosten zu senken

Die Goldbeck Bau GmbH mit Hauptsitz in Bielefeld deckt eine Reihe von Leistungen am Bau ab – von der Projektierung neuer Baumaßnahmen über die Bauausführung bis hin zum



Gebäudemanagement. Dabei konzentriert sich die Firma auf gewerblich genutzte Immobilien und Immobilien für öffentliche Auftraggeber. Während der Stahlhallenbau den Schwerpunkt des Unternehmens darstellt, deckt das Angebot auch Bürogebäude, Schulen, Hotels, Parkhäuser

und Solaranlagen ab. Die Firma Goldbeck ist mit fast 30 Standorten in Deutschland und mehreren Nachbarländern vertreten, beschäftigt 1.450 Mitarbeiter und erwirtschaftet dabei einen Jahresumsatz von 375 Millionen Euro.

Energieeinsparung hat dabei eine gewisse Tradition in der Firma – dies betrifft einerseits Energiesparmaßnahmen in den eigenen Standorten, aber andererseits in zunehmendem Maß auch die Gebäude, die Goldbeck erstellt und verwaltet.

Im Rahmen des Bielefelder Ökoprofit-Programms hat Goldbeck bereits erfolgreich verschiedene Maßnahmen zur Energieeinsparung an zwei Bielefelder Standorten durchgeführt. So wurde in einer Produktionshalle ein System zur tageslichtabhängigen Beleuchtung installiert, bei dem ein Belichtungsmesser die Helligkeit misst und gleichzeitig die künstliche Beleuchtung steuert. Dadurch werden pro Jahr etwa 31.500 kWh eingespart, was ca. 1,5% des Stromverbrauchs entspricht. Bei einer Investition von 10.000 € werden so jährlich ca. 2.500 € an Energiekosten eingespart, so dass die Investition sich nach etwa vier Jahren rechnet. Zudem wurde in den Produktionshallen ein neues Heiz- und Lüftungskonzept umgesetzt, das jährlich 400.000 kWh Heizenergie spart – und die Heizkosten um ca. 14.000 € senkt. Auf diese Weise konnte gleichzeitig ein zweiter Heizungsbrenner eingespart werden. Schließlich hat Goldbeck an den Bielefelder Standorten zwei Solaranlagen installiert. Diese liefern jährlich insgesamt etwa 40.000 kWh Strom, der ins örtliche Netz eingespeist wird.

Weitere Energiesparmaßnahmen sind schon in Vorbereitung. Neben weiteren Investitionen in energiesparende Geräte und Maschinen soll dabei vor allem durch Verhaltensänderungen der Mitarbeiter Energie gespart werden. Dies soll durch einfache Maßnahmen erreicht werden – Licht ausmachen in Räumen, die nicht genutzt werden, bei Feierabend den Rechner herunterfahren und energiebewusst heizen und lüften. Eine besondere Motivation liefert dabei der erwähnte Wettbewerb um die „Energy Trophy“, in dem die Belegschaften von 50 Unternehmen aus ganz Europa darum konkurrieren, wer am erfolgreichsten Energie sparen kann.

Neben diesen unternehmensinternen Maßnahmen gehören auch energiesparende Maßnahmen bei externen Bauaufträgen zum Betätigungsfeld der Goldbeck Bau GmbH. Bei der Bauprojektierung wurde in den letzten Jahren eine verstärkte Nachfrage nach

energiesparenden Gebäuden oder Techniken festgestellt. Etwas anders verhält es sich beim technischen Gebäudemanagement, wie etwa Heizung und Klimatisierung, das ebenfalls von Goldbeck angeboten wird. Hier ist die Nachfrage nach energiesparenden Techniken etwa gleich geblieben. Dies mag auch daran liegen, dass bereits in der Planung und beim Bau möglichst sparsame Technik sowie Maßnahmen zur Wärmedämmung zum Einsatz kommen, und somit die Einsparmöglichkeiten begrenzt sind.

Ob sich die Ökologische Steuerreform per Saldo positiv oder negativ ausgewirkt hat, ist bei Goldbeck bislang nicht genauer untersucht worden. Aufgrund der bisherigen, erfolgreichen Anstrengungen zur Energieeinsparung wird jedoch davon ausgegangen, dass die Firma die Strom- und Heizkosten insgesamt gut im Griff hat. So war eine Hauptmotivation für die bisherigen Energiesparmaßnahmen, dass damit gleichzeitig die Umwelt geschützt und die Energiekosten mittelfristig gesenkt werden konnten. Der wirtschaftliche und ökologische Erfolg der bisherigen Maßnahmen liefert so auch das beste Argument für weitere Anstrengungen in dem Bereich. Etwas anders stellt sich die Situation allerdings bei den Treibstoffkosten dar: Da die Tätigkeit auf Baustellen im In- und Ausland mit viel Autoverkehr verbunden ist, schlagen hier die gestiegenen Preise für Benzin und Diesel durch. Auch wenn Goldbeck Maßnahmen ergriffen hat, um den Verkehrsaufwand zu senken – etwa durch Videokonferenzen anstelle von persönlichen Treffen – sind die Einsparmöglichkeiten begrenzt. Andererseits können die höheren Spritpreise nicht weitergegeben werden und stellen somit eine Belastung dar.

Zu den Auswirkungen der Ökologischen Steuerreform auf die Lohnnebenkosten liegen keine Untersuchungen vor. Grundsätzlich weist die GOLDBECK Bau GmbH jedoch darauf hin, dass die Personalkosten im hart umkämpften Bausektor entscheidend für die Wettbewerbsfähigkeit sind. Insofern kann eine Entlastung bei den Lohnnebenkosten einen spürbaren Beitrag zur Beschäftigungssicherung leisten.

Kontakt

GOLDBECK Bau GmbH - Ummelner Str. 4-6 - 33649 Bielefeld - www.goldbeck.de

Thomas Eilers - Fon 0521-94884840 – email thomas.eilers@bielefeld.goldbeckbau.com

9 Mitteldeutsche BioEnergie GmbH & Co. KG, Zörbig

Künftig kommt der Treibstoff in Sachsen-Anhalt teilweise von heimischen Äckern. Die Mitteldeutsche BioEnergie GmbH & Co. KG (MBE) aus Zörbig wird ab Sommer 2004 im großtechnischen Maßstab Bioethanol produzieren. Als Zusatzstoff für Benzin leistet der Bioalkohol einen wichtigen Beitrag zur Einsparung fossiler Brennstoffe und dient gleichzeitig dem Klimaschutz.

Bioethanol ist hochgradig reiner, unvergällter Alkohol. Die Herstellung erfolgt durch Vergären von stärkehaltigen Substanzen – Roggen, Weizen, Gerste, Mais, aber auch Säfte oder Altbrot – und anschließender Destillation. Mit Inkrafttreten der Neufassung der Verordnung zur Durchführung des Mineralölsteuergesetzes am 1. Januar 2004 gilt die Befreiung von der Mineralölsteuer nicht mehr nur für reine Biokraftstoffe wie Rapsmethylester („Biodiesel“). Auch Bioethanol als Kraftstoffzusatz oder als Bestandteil des Oktanverbessersers Ethyltertiärbuthylether (ETBE) ist steuerbefreit. Als Ziel ist durch eine EU-Richtlinie⁵ ein Anteil von 5,75 Prozent Biokraftstoff im Jahr 2010 europaweit verbindlich vorgegeben. Vorerst wird Ottokraftstoffen aber nur ca. 2% Bioethanol beigemischt. Insofern wird ein großer Zukunftsmarkt erschlossen.

Die MBE hat im Juni 2003 begonnen, eine Produktionsanlage für Bioethanol in Zörbig zu bauen. 35 Millionen € werden in die deutschlandweit erste Anlage zur Herstellung von Bioethanol im großtechnischen Maßstab investiert. Die Produktion soll noch in diesem Jahr angefahren werden. Dann werden 70 Mitarbeiter, darunter 5 bis 7 Auszubildende, damit beschäftigt sein, jährlich 80.000 bis 100.000 Tonnen Bioethanol herzustellen. Als Rohstoffbasis ist in Zörbig im Wesentlichen in der Region erzeugter Roggen vorgesehen. Durch einen jährlichen Verbrauch von etwa 240.000 – 300.000 Tonnen Roggen entsteht für die heimische Landwirtschaft ein sicherer und konstanter Absatzmarkt. Hunderte von Arbeitsplätzen in der ländlichen Region werden damit zusätzlich gesichert.

Neben dem Bioethanol werden aber auch sämtliche andere bei der Produktion anfallende Substanzen genutzt. So wird das bei der Produktion zurückbleibende Koppelprodukt, die sogenannte Schlempe, als hochwertiges, protein- und energiereiches Einzelfuttermittel weiter verwendet. Das ebenfalls entstehende CO₂ war vorher in der verarbeiteten Biomasse gebunden, so dass die Bioethanol-Herstellung üblicherweise CO₂-neutral ist. In Zörbig wurde jedoch ein Industriepartner gefunden, der das anfallende CO₂ dem Stoffkreislauf entnimmt und für die Produktion von Kohlensäure nutzt. Somit weist die Anlage insgesamt sogar eine negative, aus umweltpolitischer Sicht jedoch positive CO₂-Bilanz auf.

Parallel zu der beschriebenen Anlage in Zörbig wird in Schwedt/Oder (Uckermark) von der Nordbrandenburger Bioenergie GmbH & Co KG eine ähnliche Anlage zur Herstellung von Bioethanol errichtet. Diese benutzt die gleiche Technik, wird aber über die doppelte Kapazität verfügen. Mit einem Investitionsvolumen von rund 49 Millionen Euro entstehen rund 100 neue Arbeitsplätze, davon ca. 10 Ausbildungsplätze. Die Anlage wird jährlich 180.000 bis 200.000 Tonnen Bioethanol produzieren. Die Anlage steht auf dem Gelände der PCK-Raffinerie, die selbst auch Abnehmer dieses biogenen Treibstoffes ist.

⁵ Richtlinie 2003/30/EG, http://europa.eu.int/comm/energy/res/legislation/doc/biofuels/de_final.pdf

Attraktiv wurden die neuen Fabriken, seit der Anteil in Kraftstoffmischungen aus Biomasse durch die Ökologische Steuerreform von der Mineralölsteuer befreit ist. Insbesondere die gewährleistete Investitionssicherheit hat es der BME ermöglicht, die Anlagen aufzubauen und profitabel zu betreiben. Sie hat sich somit besonders günstig für den jetzt stattfindenden Boom im Bereich der Ethanol-Produktion positioniert und ist für die kommenden Jahre bestens aufgestellt.

Kontakt

Mitteldeutsche Bioenergie GmbH & Co KG - Thura Mark 18-20 – 06780 Zörbig - www.sauter-gruppe.de

Dr. Michael Kuhn – Fon 034 / 956 30 323 – email: michael.Kuhn@sauter-gruppe.de

10 Moresby Hausplanungs und -vertriebs GmbH & Co KG, Hamburg

Die Firmen Moresby Hausplanungs und -vertriebs GmbH & Co KG und Moresby Haustechnik und Elementproduktion GmbH & Co KG beschäftigen sich seit 1989 mit der Planung, dem Bau und dem Vertrieb konsequent ökologischer Aktiv- und Passivhäuser⁶. Damit waren die Unternehmen einer der ersten Anbieter von Aktiv- und Passivhäusern in Hamburg und haben sich somit ein neues, beständig wachsendes Marktsegment erschlossen. Das Angebot umfasst in erster Linie die gesamten Architektur- und Baudienstleistungen für die Errichtung von Einfamilienhäusern. Dies beinhaltet Energiekonzepte, Wärmebedarfsberechnungen, Planung und Montage von solarthermischen und Photovoltaik-Anlagen, Regenwassernutzungsanlagen sowie Wärmedämmung mit Zelluloseflocken. Dabei wird insbesondere Wert gelegt auf ein Gesamtkonzept zur Maximierung der Energieeffizienz. Die Erstellung aller Leistungen aus einer Hand, ein RAL-geprüftes Bausystem und eine unabhängige Fremdüberwachung optimieren die Abstimmungsmöglichkeiten und reduzieren die Entstehung klassischer Baumängel. Dabei ermöglicht die Planung und Umsetzung von allen Leistungen aus einer Hand eine gute Abstimmung der verschiedenen Anforderungen, die auf der Baustelle anfallen.

Der ökologische Anspruch des Unternehmens wird über den Tätigkeitsbereich hinaus daran deutlich, dass ausschließlich ökologisch zertifizierte Baumaterialien gemäß AKÖH-Positivliste⁷ verwendet werden. Durch die Verwendung ökologischer Baustoffe bieten die Häuser darüber hinaus ein Wohnklima, das auch für Allergiker besonders gut geeignet ist. Es wird darauf geachtet, dass auf den Baustellen möglichst wenig Müll anfällt, die Betriebsfahrzeuge werden, soweit technisch möglich, mit Biodiesel angetrieben und der Strom wird aus regenerativen Quellen erzeugt.



In den letzten Jahren ist der Bau von Aktiv- und Passivhäusern wirtschaftlich deutlich attraktiver geworden, obwohl deren Baukosten nach wie vor um 10 bis 15% über denen konventioneller Häuser liegen. Dafür haben einerseits der schrittweise, zeitlich kalkulierbare Anstieg der Energiesteuern im Rahmen der Ökologischen Steuerreform, und andererseits die allgemein gestiegenen Energiekosten gesorgt, die die Betriebskosten für konventionell errichtete Gebäude erheblich gesteigert haben⁸. Aktiv- und Passiv-

häuser haben demgegenüber Einsparpotentiale insbesondere bei den Betriebskosten, aber auch den Baunebenkosten. So ist z.B. keine Heizungsanlage und kein Gasanschluss nötig. Die Betriebskosten lassen sich insgesamt auf unter 500 € p.a. reduzieren, die hauptsächlich für Wasserver- und Entsorgung sowie Abfall anfallen.

⁶ Aktiv- und Passivhäuser zeichnen sich aus durch ein hervorragendes Wohnklima, durch kontrollierte Lüftungssysteme und durch einen sehr geringen Energiebedarf. Dies wird erreicht durch Nutzung der Sonnenenergie in Photovoltaik- und solarthermischen Anlagen, hochwertige Isolierung und Luftdichtigkeit der Gebäudehülle. Aktivhäuser zeichnen sich aus durch aktive Nutzung der Solarenergie, beispielsweise Speicherung im Sommer, Nutzung im Winter. <http://www.aktivhaus.net/>

⁷ Arbeitskreis ökologischer Holzbau, www.akoeh.de.

⁸ Die durchschnittlichen Heizkosten je m² Wohnfläche sind von 1998 bis 2001 um 49% gestiegen. <http://www.dimagb.de/info/bautec/haustec02.html - hk0102>.

Für den Bau selbst stehen zahlreiche Förderprogramme, z.B. zinsgünstige Darlehen der KfW und zahlreiche landesspezifische Förderprogramme zur Verfügung. Insgesamt betont Moresby jedoch die große Bedeutung der Ökologischen Steuerreform. So führt die Ökologische Steuerreform bei immer mehr Menschen zu einem gesteigerten Bewusstsein für den Energieverbrauch ihrer Häuser. Darüber hinaus hat sich durch den Einfluss der Ökologischen Steuerreform die Amortisationsdauer der für Aktiv- und Passivhäuser zusätzlich notwendigen Investitionen in den letzten Jahren auf etwa fünf Jahre halbiert.

Hieraus ergibt sich auch eine verstärkte Nachfrage nach Aktiv- und Passivhäusern. Während Moresby in den vergangenen Jahren durchschnittlich drei Häuser jährlich errichtete, ist die Auftragslage dieses Jahr noch besser. Durch die konstante Nachfrage sind neben den drei Inhabern noch zwei Zimmerleute fest angestellt. Darüber hinaus werden regelmäßig zwei Zimmereien als Subunternehmer beschäftigt. Die Motivation der Mitarbeiter wird unter anderem auch durch das gestiegene positive öffentliche Image von Aktiv- und Passivhäusern gestärkt.



Die Attraktivität von Aktiv- und Passivhäusern ist durch den Einfluss der Ökologischen Steuerreform deutlich gestiegen. Dies sorgt für hohe Wachstumsraten nicht nur bei Unternehmen, die sich auf diese Produkte spezialisiert haben, sondern auch auf vorgelagerten Märkten. Hier fanden eine Vielzahl technischer Entwicklungen statt, so dass z.B. Zellulosedämmung mittlerweile preislich mit konventionellen Dämmstoffen konkurrieren kann. Weiterhin wurden neue Fenster oder neue Lüftungssysteme entwickelt. Moresby selbst hat innerhalb des Unternehmens

eine Systemsole kontinuierlich weiter entwickelt, die einen zentralen Bestandteil des Fundaments von Aktiv- und Passivhäusern darstellt. Dabei wird im Sommer überschüssige Solarwärme in einem unter dem Haus liegender Erdspeicher gespeichert, die im Winter dem Gebäude wieder zugeführt wird.

Dank der Sensibilisierung für Umweltfragen und den gestiegenen Energiekosten rechnet Moresby auch in Zukunft mit zweistelligen Wachstumsraten im Bereich der Aktiv- und Passivhäuser. Es wird davon ausgegangen, dass nicht nur Moresby sondern auch zahlreiche weitere Unternehmen sowie Zulieferer hiervon profitieren werden.

Kontakt:

Moresby Hausplanungs und -vertriebs GmbH & Co KG – Gretchenkoppel 3a - 22399 Hamburg – www.moresbyhaus.de

Thomas Stagracyński - Fon 040 / 60 631 45 – email thomas@moresbyhaus.de

11 LFD Technik, Usingen

Energiebewussten Konsumenten ist das Problem bekannt: Elektrogeräte verbrauchen auch im "Stand-by"-Modus und sogar im ausgeschalteten Zustand weiter Strom. Dies gilt natürlich auch für Computer und deren Peripheriegeräte, wie Monitore und Drucker.

Bislang war die einzige Abhilfe eine Steckerleiste mit eingebautem Schalter, über den sich alle an den Computer angeschlossenen Geräte vom Stromnetz trennen lassen. Eine komfortable Lösung wird jedoch seit einigen Jahren von der Firma LFD-Technik angeboten. Sie hat einen Stecker - den sogenannten PC-Powerswitch - entwickelt, der über den USB Anschluss mit dem Computer verbunden ist und über weitere Steckdosen für die weiteren Geräte wie etwa für Drucker oder Monitor verfügt. Über den USB Anschluss merkt der Powerswitch, ob der PC eingeschaltet ist, und schaltet die übrigen Anschlüsse entsprechend ein oder aus. So folgen alle anderen Geräte dem Rechner, die früher im Bereitschaftsbetrieb auf das Einschalten des Rechners warteten und unnötige Stromkosten verursachten, da sie nicht vollständig vom Netz getrennt waren. Der Clou: der PC-Powerswitch verbraucht im ausgeschalteten Zustand selbst kein Strom. Auf diese Weise trägt der Powerswitch dazu bei, dass die Endkunden trotz steigender Energiepreise nicht mehr für Ihre Stromrechnung bezahlen müssen, ohne dabei Abstriche bei Komfort oder Lebensqualität machen zu müssen.

LFD-Technik produziert seit 1999 den Powerswitch, der durch eine große Elektromarkt-Kette aber zum Teil auch durch Direktvertrieb in mehrere Länder Europas exportiert wird. Allerdings ergeben sich beim Export zum Teil Probleme durch die verschiedenen Steckdosen-Systeme, so dass der Powerswitch immer noch zum größten Teil in Deutschland abgesetzt wird. Hier wird – abgesehen von den Kabeln – auch das gesamte Produkt hergestellt. Bei der LFD Technik arbeiten 6 festangestellte Mitarbeiter, wobei in Spitzenzeiten bei größerer Nachfrage zusätzliche Arbeitskräfte angestellt werden. So kann die LFD-Technik schnell auf eine sich ändernde Nachfrage reagieren.



L F D - T E C H N I K

Dies hat sich als großer Vorteil erwiesen. Während das Produkt in den ersten Jahren besonders stark nachgefragt wurde, hat sich der Umsatz in den letzten beiden Jahren stark reduziert. Dies ist allerdings weniger auf das mangelnde ökologische Bewusstsein oder auf einen mangelnden Bedarf an Maßnahmen zur Senkung der Energiekosten zurückzuführen, sondern hauptsächlich auf die Vermarktung des Produktes in den Verbrauchermärkten. So wurde in der Werbung und in den Medien der Powerswitch stark mit dem zusätzlichen Komfort verbunden, nur einen Schalter zu haben und Kabelsalat zu vermeiden, während der Kostenvorteil durch die Senkung des Stromverbrauchs nur am Rande erwähnt wurden. Gerade in Zeiten geringer Binnennachfrage und des „Geiz ist geil“ wird aber zuerst am Komfort gespart.

Dies ist auch einer der Gründe warum auf der neuen Verpackung, die gerade entworfen wurde, der Kerngedanke des Produktes wieder im Vordergrund steht, nämlich Stromkosten zu senken und gleichzeitig die Umwelt zu schonen. Gerade dadurch, dass sich üblicherweise die Anschaffungskosten des Schalters schon nach 12 Monaten - in einigen Fällen sogar



nach 8 Monaten - amortisiert haben, glaubt das Unternehmen an den langfristigen Erfolg des Produktes. Dabei spielt die Ökologische Steuerreform insbesondere zwei Rollen: Zum einen schafft sie ein größeres Bewusstsein für den Verbrauch von Energie. Zum anderen schafft die Ökologische Steuerreform finanzielle Anreize, Energie zu sparen, insbesondere natürlich an den Stellen, an denen der Stromverbrauch noch nicht einmal Mehrnutzen liefert, wie z.B. Elektro-Geräten im Stand-by Betrieb. Insofern zählt sich LFD Technik zu den Unternehmen, die von der Ökologischen Steuerreform profitieren.

Kontakt

LFD-Technik - Robert-Schumann-Straße 7 - 61250 Usingen www.lfd-technik.de

Lars Fabisch – Fon 06081 / 4476208 – email lars.fabisch@lfd-technik.de

12 LichtBlick – die Zukunft der Energie GmbH, Hamburg

Die Bundesbank bezieht ihn, ebenso 160 Filialen der Dresdner Bank in Norddeutschland. Zu den Kunden gehören aber auch der Landtag von Schwerin, über 1.400 Gemeinden in Rheinland Pfalz sowie derzeit rund 150.000 Privatkunden. Gemeint ist der Ökostrom, den die Firma LichtBlick seit der Liberalisierung des Strommarktes anbietet. Der Erfolg des Unternehmens gründet auf eine Vielzahl von Faktoren, wozu insbesondere auch die Unternehmensphilosophie und die Ökologische Steuerreform gehören.

LichtBlick ist ein unabhängiges, privat finanziertes Unternehmen, welches Endverbrauchern nach ökologischen Kriterien produzierten Strom anbietet. Bei LichtBlick bedeutet dies, dass der Strom zu 100% regenerativ, das heißt vollständig aus Wasserkraft, Windkraft und Biomasse erzeugt wird. Dies wird ständig vom TÜV überprüft und entsprechend zertifiziert.

Angetreten ist LichtBlick, um ein umweltfreundliches Stromprodukt zu einem wettbewerbsfähigen Preis anzubieten und sich nachhaltig am Markt zu etablieren. Dabei soll unter anderem gezeigt werden, dass ökologische und ökonomische Interessen miteinander vereinbar sind. Dies gilt ebenso für die Energiegewinnung wie für die Energieversorgung und -nutzung. Dabei kommt LichtBlick nicht nur seine schlanke Unternehmensstruktur zu Gute, sondern ebenso seine gesellschaftsrechtliche Unabhängigkeit. LichtBlick kann sich – im Gegensatz zu den konventionellen Energiekonzernen und Ex-Monopolisten - uneingeschränkt auf die Interessen der Kunden konzentrieren.



LichtBlick sieht sich durch seinen Erfolg bestätigt. Das 1998 gegründete Unternehmen, versorgt inzwischen bundesweit ca. 150.000 Privatkunden sowie 5.000 Gewerbe- und Firmenkunden. Dabei ist die Tendenz ungebrochen stark steigend. Ca. 3.000 Neukunden können im Monat

verzeichnet werden. Unter diesen Rahmenbedingungen hat sich LichtBlick zum größten Ökostrom-Anbieter in Deutschland entwickelt. So erwirtschaften die 100 Mitarbeiter dieses Jahr voraussichtlich 80 Millionen Euro Umsatz. Für das nächste Jahr ist ein Umsatz von über 250 Millionen Euro anvisiert. Dies ist unter anderem neugewonnenen Großkunden wie z.B. der Stadt Berlin zu verdanken. Das primäre Ziel von LichtBlick ist jedoch nicht die Steigerung des Umsatzes, sondern die Bindung von Kunden an das Unternehmen. Gerade in diesem Zusammenhang hat die Ökologische Steuerreform einen bedeutenden Beitrag für das Unternehmen geleistet.

Die Ökologische Steuerreform hat die Stromsteuer eingeführt und schrittweise erhöht. Neben den höheren Preisen, hat insbesondere die Berichterstattung in den Medien viele Menschen für einen schonenderen Umgang mit der Ressource Strom sensibilisiert. Mehr noch: viele verbinden mittlerweile mit der Wahl ihres Stromanbieters ein Lebensgefühl und eine energiepolitische Entscheidung im Kleinen. Dies trifft genau auf die Firmenphilosophie von LichtBlick. So hat LichtBlick sich nicht auf dem Dienstleistungsangebot einer sauberen Stromversorgung aus erneuerbaren Energien ausgerichtet, sondern in den letzten Jahren auch konsequent und aktiv das Thema Stromsparen an seine Kunden kommuniziert. Neben der Homepage und dem Kunden-Newsletter, werden z.B. auch auf den Rechnungen Stromsparhinweise gegeben.

Gerade das Zusammenspiel von Sensibilisierung, Preiserhöhung und Informationen hat zur Senkung des Stromverbrauchs bei den Privatkunden von LichtBlick geführt. Lag der Durchschnittsverbrauch im Jahr 2000 noch bei 3.330 Kilowattstunden (kWh) pro Jahr und Kunde, ist er seitdem kontinuierlich auf 2.800 kWh pro Jahr und Kunde gesunken. Die durch die Ökologische Steuerreform induzierten Kostensteigerungen konnten für die Privatkunden somit praktisch ausgeglichen werden.

Neben der Sensibilisierung für einen schonenden Umgang mit Strom hat LichtBlick natürlich auch von der sogenannten „Doppelten Dividende“ profitiert. Wie allen anderen Unternehmen mit einer großen Zahl von Angestellten, kommt auch LichtBlick die Entlastung der Lohnnebenkosten durch die Ökologische Steuerreform zu Gute.

Dank seiner konsequent ökologischen und preislich attraktiven Ausrichtung hat Lichtblick eine Basis für eine nachhaltige Bindung der bereits akquirierten Kunden gelegt und die Voraussetzungen für weiteres, starkes Wachstum gelegt.

Kontakt

LichtBlick – die Zukunft der Energie GmbH - Max-Brauer-Allee 44 - 22765 Hamburg - www.lichtblick.de

Gero Lücking – Fon 040 / 6360-1201 - email luecking@lichtblick.de

13 RheinLand Versicherungsgruppe, Neuss



Die RheinLand Versicherungsgruppe verbindet unter ihrem Dach verschiedene Versicherungs-Gesellschaften unterschiedlicher Produkte, Vertriebswege und Zielgruppen. Großkonzernunabhängig und in ihrer Struktur mittelständisch zeichnet sich die RheinLand Versicherungsgruppe durch flexible und zielgruppengerechte Versicherungsprodukte aus und hält ein breites Spektrum an bedarfsorientierten Sicherheits- und Vorsorgeprodukten für ihre Privat- und Gewerbekunden bereit, die durch umfassenden Service ergänzt werden. Gegenwärtig betreuen die ca. 750 festangestellten MitarbeiterInnen ungefähr eine halbe Million Versicherungskunden in Deutschland, die Beitragseinnahmen betragen rund 350 Millionen Euro (Geschäftsjahr 2003).

Bereits 1995 haben die RheinLand Versicherungen den Schutz der Umwelt fest in ihrem Unternehmensleitbild verankert und ein Umweltmanagement-System eingeführt, das dabei hilft, Verbesserungspotenziale systematisch ausfindig zu machen und zu nutzen. In der Folge wurden ökologische Aspekte in alle Geschäftsbereiche integriert und Betriebsabläufe auf Grundlage ökologischer Kriterien überprüft und angepasst. Im Dezember 2002 wurde der Gültigkeitsbereich der Umweltpolitik auf die gesamte RheinLand Versicherungsgruppe ausgeweitet.

Die RheinLand Versicherungsgruppe berücksichtigt bei der Entwicklung ihrer Produkte konsequent ökologische Gesichtspunkte und ergänzt ihre Versicherungsprodukte um ökologische Komponenten. So entwickelt sie rein umweltorientierte Produkte – wie z.B. *RheinLand Fahr&Spar* – und fördert umweltfreundliche Techniken durch entsprechende Deckungskonzepte und durch die Versicherung der spezifischen Risiken, z.B. durch den Einschluss von Solarheizungs- und Solarstrom-Anlagen in die Wohngebäudeversicherung.

Seit 1996 kooperieren die RheinLand Versicherungen mit dem Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V. (BUND). BUND-Mitglieder erhalten Vorzugstarife in der privaten Haftpflicht-, Unfall-, Wohngebäude- und Hausratversicherung, und können mit der *ÖkoPlus Kfz-Versicherung* und dem *BUNDum sorglos Schutzbrief* Exklusivprodukte nutzen.

Eine Vielzahl der Produkte der RheinLand Versicherungsgruppe kommt Kunden zugute, die ihren Energiekonsum und ihr Mobilitätsverhalten an die Ökologische Steuerreform angepasst haben. So fördert die RheinLand Versicherungsgruppe umweltbewusstes Verhalten und umweltfreundliche Techniken durch die Versicherung der spezifischen Risiken, durch Nachlässe und durch Selbstbehalte: Zum Beispiel erhalten Kunden, die eine Jahreskarte für öffentliche Nahverkehrsunternehmen besitzen, einen Nachlass in der RheinLand-Kraftfahrzeugversicherung (*RheinLand Fahr&Spar*). Kunden der ONTOS, dem Direktversicherer der RheinLand Versicherungsgruppe, erhalten einen Nachlass in der Kraftfahrzeugversicherung, wenn der Treibstoffverbrauch ihres mit Benzin oder Superbenzin betriebenen Pkw unter 5 Litern pro 100 km liegt. Ebenfalls umfasst die RheinLand-Wohngebäudeversicherung auch Solarheizungsanlagen und deren Trägerflüssigkeiten, Regenwasser-Sammelbehälter, Solarstromanlagen, Wärmeschutzverglasung und Wärmedämmung. Im Plus-Paket werden bei Versicherungsschäden Mehrkosten nicht nur infolge eines technischen, sondern auch infolge eines ökologischen Fortschritts entschädigt.

D.h., dass im Fall eines Versicherungsschadens ökologischer Fortschritt, wie z.B. beim Energieverbrauch von Elektrogroßgeräten, bei der Entschädigungssumme mit berücksichtigt wird. In der RheinLand-Hausratversicherung sind Fahrräder grundsätzlich mit 500 Euro eingeschlossen, auch bei Verträgen mit niedrigerer Versicherungssumme. Die Kunden können somit ohne Sorge auf das umweltfreundliche Rad steigen. Im Super-Plus-Paket ist Wäsche, die an der Leine und nicht im Wäschetrockner trocknet, gegen einfachen Diebstahl versichert.⁹

Das ökologische Engagement der RheinLand Versicherungsgruppe hat nicht nur zu neuen Kooperationspartnern geführt, wie insbesondere dem BUND – Freunde der Erde, sondern auch die Motivation der MitarbeiterInnen für ein umweltbewussteres und energiesparenderes Verhalten gesteigert – im Beruflichen wie im Privaten. Auch wenn sich der Imagegewinn des Unternehmens, ebenso wie der zusätzliche Gewinn an Kunden, nicht direkt beziffern lässt, ist die RheinLand Versicherungsgruppe davon überzeugt, dass sie ihre Kunden durch entsprechende Produktgestaltung dabei unterstützen kann, ihr Verhalten ökologisch auszurichten und an steigende Energie- und Benzinpreise anzupassen.

Umweltschutz als ein Blickwinkel in der Produktgestaltung: Die RheinLand Versicherungsgruppe zeigt, dass es sich auch im Finanzdienstleistungsgewerbe lohnt, ökologische Kriterien in die Angebote und Produkte zu integrieren – zum höheren Nutzen für die Umwelt, die Kunden und das eigene Unternehmen.

Kontakt

RheinLand Versicherungsgruppe - RheinLandplatz - 41460 Neuss - www.rheinland-versicherungen.de und www.ontos.de

Ingmar Anderson - Fon 02131/ 290-531 - email umwelt@rheinland-versicherungen.de

⁹ Weitere Beispiele sind im Umweltbericht der Rheinlandversicherungsgruppe enthalten.

14 Schering, Berlin & Bergkamen

„Schering profitiert vom Energiesparen“ so titelte das Handelsblatt im September 2004. Hierzu haben unter anderem die langfristig ausgerichtete Firmenstrategie, die Einbeziehung von Umweltkriterien in die Unternehmenspolitik, aber auch die Ökologische Steuerreform beigetragen.

Der Schering Konzern ist ein Unternehmen, welches sich seit Beginn der 90er Jahre ausschließlich auf pharmazeutische Produkte konzentriert. Da alle Produkte rezeptpflichtig sind, setzen sich die Kunden des Konzerns neben den Patienten hauptsächlich aus Ärzten und Krankenhäusern zusammen. Dank der starken Position von Schering in einigen Produktparten, wie z.B. bei Verhütungsmitteln, Medikamenten gegen Multiple Sklerose sowie Röntgen-Kontrastmitteln, erwirtschafteten die 26.000 Mitarbeiter (Schering AG 8.000 an den Produktionsstandorten Berlin und Bergkamen) einen Umsatz von 4,8 Mrd. Euro in 2003.

Schering hat sich früh damit auseinandergesetzt, ökologische Aspekte in die Unternehmenspolitik einzubeziehen, insbesondere in Bezug auf „Energieeinsparung“ und „Emissionsminderung“. Am Berliner Produktionsstandort stellte der Konzern bereits vor über 30 Jahren die veraltete und unwirtschaftliche Kohlekesseltechnologie auf Öl und später auf Gas um und erzielte damit sowohl positive ökonomische als auch ökologische Effekte. Dieser Trend, in neue Technologien zu investieren, wenn diese sich rechnen und der Umwelt zu Gute kommen, wurde auch an anderen Standorten umgesetzt. So hatte Schering als erster deutscher Konzern eine Energiezentrale, die für alle Bereiche von Energieproduktion bis Energieverbrauch verantwortlich ist. Auf diese Weise wurde eine Vielzahl von Maßnahmen implementiert:

- Beide Werke, in Berlin und in Bergkamen produzieren einen Großteil des Energiebedarfs in eigenen Kraftwerken, die beide mit moderner Kraft-Wärme-Koppelung Technik ausgestattet und somit von der Ökosteuer befreit sind.
- Schering ist bemüht modernisierungsbedürftige Gebäude unter Beachtung möglicher Energieeinsparpotenziale instand zu setzen. So wurde mit Hilfe eines Energie-Contractors in einzelnen Gebäuden ein Energiesparpotential von 20% ausgemacht. Alleine die Umrüstungsarbeiten an drei Gebäuden, die im November 2003 abgeschlossen wurden, bringen letztendlich Einsparungen von über 600.000 Euro jährlich.
- Bei der Beschaffung von Produktionsanlagen und Elektrogeräten wird besonders auf Energieeffizienz geachtet.
- Ebenso hat Schering frühzeitig seine Mitarbeiter durch Faltblätter informiert, wie jeder einzelne zur Energieeinsparung beitragen kann und damit den internen Dialog gefördert und die Mitarbeiter für das Thema sensibilisiert.

Auch wenn Schering einen Großteil dieser Maßnahmen schon vor der Einführung der Ökologischen Steuerreform auf den Weg gebracht hatte, so hat diese die Entscheidungen doch bestätigt und Argumente für weitere Anstrengungen hervorgebracht.

Schon kurz nach der Einführung der Ökologischen Steuerreform rechnete Schering im Jahr 2000 genau nach. Das Unternehmen hat angesichts der hohen Zahl an Mitarbeitern, die von der Senkung der Lohnnebenkosten profitieren, und dem relativ niedrigen Energieverbrauch unter dem Strich von der Ökologischen Steuerreform eindeutig profitiert. Neben der Reduzierung der Rentenbeiträge und dem ohnehin relativ niedrigen Energieverbrauch hat hierzu auch das Kraftwerk in Berlin beigetragen, welches dank seines hohen Jahresnutzungsgrades von über 85% im Rahmen der Ökologischen Steuerreform von der Mineralölsteuer befreit ist. Dies beläuft sich auf immerhin 1,2 Millionen Euro jährlich.

Auch in Zukunft möchte Schering weiter an seiner Energieperformance arbeiten. Hier hat sicherlich auch die Ökologische Steuerreform und die damit verbundenen Diskussionen in der Gesellschaft einen Beitrag geleistet, um Zweifel aus dem Weg zu räumen. Zur Zeit wird zum Beispiel in Erwägung gezogen, einen Energiesparfond wiederzubeleben, der für energiesparende Investitionen bereitstand, die sich nur über längerfristige Zeiträume rechnen.

Das größte Problem bei der Umsetzung weiterer Energiesparmaßnahmen ist jedoch nicht wirtschaftlicher Natur. Die technischen Auflagen von Seiten der Zulassungsbehörden für die Produktion von Medikamenten werden international immer restriktiver, erzeugen jedoch häufig einen enormen Bedarf an zusätzlicher Energie, wie bei der Klimatisierung und Belüftung im Bereich der Reinraumtechnik. Dennoch, dass sich die Energiesparambitionen lohnen, zeigt sich jetzt auch in anderer Hinsicht: Für den bevorstehenden Emissionshandel muss Schering bedeutend weniger CO₂-Emissionszertifikate erwerben, als wenn es diese Investitionen nicht getätigt hätte.

Kontakt

Schering – 13342 Berlin - www.schering.de

Dr. Dieter Hübl - Fon 030 / 46812812 - email dieter.huebl@schering.de

15 Stadtverkehrsgesellschaft mbH Frankfurt (Oder)

Durch die Erarbeitung und konsequente Umsetzung einer umweltorientierten Unternehmensstrategie, die alle Stufen der Dienstleistungskette im Öffentlichen Personennahverkehr umfasst, konnte die Stadtverkehrsgesellschaft mbH Frankfurt (Oder) – kurz SVF - auf vielfältige Weise profitieren. Wesentliche Aspekte dieses Erfolges wurden durch die Ökologische Steuerreform ermöglicht.



Als das Unternehmen 2001 ihren busseitigen Fahrzeugpark erneuern musste (ein Teil der Verkehrsleistung wird mit Straßenbahnen realisiert), nahm die SVF dies zum Anlass, die gesamte Busflotte auf Erdgasantrieb umzustellen. So halten bereits heute alle 11 Solofahrzeuge und 11 Gelenkbusse den Abgasstandard EEV (enhanced environmentally friendly vehicle) ein, dessen Grenzwerte an Abgasemissionen deutlich die erst ab 2008 geltenden gesetzlichen Anforderungen der EURO 5-Norm unterschreiten¹⁰. Zusätzlich wurde die Lärm-Emission bei diesen Bussen gegenüber der bisherigen Busflotte von 80 auf 77 dB (A) gesenkt, was in etwa einer wahrnehmbaren Halbierung der Lautstärke entspricht. Frankfurt (Oder) verfügt damit bundesweit einmalig über einen vollständig umweltorientierten Stadtverkehr.

Der Umstieg auf erdgasbetriebene Fahrzeuge hat sich neben den umweltrelevanten Aspekten aber auch in finanzieller Hinsicht gelohnt: Insbesondere durch die Mineralölsteuerrückvergütung haben sich die Betriebskosten der SVF deutlich senken lassen. So profitiert die SVF stark von den vergleichsweise niedrigen Preisen für Erdgaskraftstoff, der durch die Ökologische Steuerreform begünstigt wird. Zur Senkung der Betriebskosten hat aber auch ein Fahrtraining beigetragen. Durchschnittlich konnte der Kraftstoffverbrauch um 24% reduziert werden, bei anschließenden Nachtrainings mit individueller Beratung sowie durch gemeinsame Treffen von Fahrtrainern, Technikern, Bus- und Getriebeherstellern konnten weitere 3 - 5 % eingespart werden.

Die Entscheidung zur Umstellung der Busflotte auf Erdgasantrieb wurde durch den vereinbarten Bau einer öffentlichen Erdgastankstelle in unmittelbarer Betriebshofnähe durch die Stadtwerke Frankfurt (Oder) begünstigt. Beide Firmen sind kommunale Unternehmen, die unter dem Dach der Frankfurter Dienstleistungsholding GmbH agieren. Mit der garantierten Abnahme von Erdgaskraftstoff an der öffentlichen Tankstelle des Schwesterunternehmens wurden innerhalb der Holding ebenfalls Synergie-Effekte erzielt.

Neben den monetären Effekten durch die Umstellung auf Gasantrieb, wurde sowohl für die 192 Mitarbeiter der SVF als auch für die knapp 12 Millionen jährlichen Fahrgäste die

¹⁰ Im Rahmen des Demonstrationsprojektes „anspruchsvolle Umweltstandards im ÖPNV-Wettbewerb“ des Bundesumweltministeriums wurde ein Symbol entwickelt, das Fahrzeuge mit besonders umweltfreundlicher Technik für jeden bundesweit erkenntlich macht. Das Logo macht auf sympathische Art auf diese Umweltstandards aufmerksam. Die neuen weißgrün lackierten Busse in Frankfurt (Oder) waren bundesweit die ersten Fahrzeuge, die mit diesem ÖPNV-Gütesiegel, einem Zitronenfalter, gekennzeichnet sind und somit auf die Einhaltung der anspruchsvollen Standards hinweisen.

Identifikation mit dem Unternehmen gesteigert. Gerade durch die mit der Umstellung auf Erdgasantrieb verbundenen anfänglichen Risiken und die gemeinsame Suche nach Lösungen haben sich die Mitarbeiter, wie z.B. Busfahrer, Instandhalter, Techniker und die Unternehmensleitung, besser kennen gelernt und mit weiteren beteiligten Partnern wie Hersteller der Busse, Motoren und Getriebe, der lokalen Partner eng kooperiert.

Darüber hinaus hat das Unternehmen einen deutlichen Imagegewinn bei den BewohnerInnen Frankfurts verzeichnen können. Gerade die Frankfurter sind nach den Hochwassererfahrungen aus dem Jahre 1997 sehr für das Thema Umwelt und Klimawandel sensibilisiert. So honorieren sie das Engagement des Unternehmens, was anhand von Befragungsergebnissen nachweisbar ist. Nicht nur die Zufriedenheit mit dem neuen Fahrzeugpark, sondern die generelle Kundenzufriedenheit ist kontinuierlich und deutlich gestiegen.



Die Initiative der SVF macht Schule. Aufgrund der positiven Erfahrungen des Verkehrsunternehmens und der günstigeren Besteuerung von Erdgas als Kraftstoff werden gegenwärtig auch in anderen Städten Überlegungen angestellt, Flotten des öffentlichen Personennahverkehrs auf Erdgas umzustellen. Zur Zeit haben Erdgasbusse einen Anteil von ca. 2% an der VDV-Busflotte in Deutschland. Da Busse aber durchschnittlich nur 10 bis 12 Jahre betrieben werden und Erdgas bis mindestens 2020 günstiger gestellt

ist, könnte es sich auch für andere Nahverkehrsunternehmen lohnen, erdgasbetriebene Busse, insbesondere bei vorhandener Infrastruktur anzuschaffen. Auf diese Weise könnten gleichzeitig Kraftstoffkosten sowie Lärm- und Schadstoffemissionen nachhaltig gesenkt werden.

Kommunen und Verkehrsunternehmen aus dem In- und Ausland zeigen großes Interesse an den Frankfurter Ergebnissen und Erfahrungen. Im Februar 2004 besuchte beispielsweise eine Delegation des Helsinkier kommunalen Verkehrsunternehmens die SVF um zu untersuchen, ob eine vergleichbare Komplettumstellung in der finnischen Hauptstadt denkbar wäre. Ein Frankfurter Bus wurde deshalb sogar zu Testzwecken nach Helsinki ausgeliehen.

Im Zuge der weiteren Liberalisierung des ÖPNV werden geringe Emissionen und Kosteneinsparungen ein wichtiger komparativer Vorteil gegenüber den Mitwettbewerbern sein. Die hohen Umwelt- und Qualitätsstandards, welche die SFV schon jetzt einhält, wurden als Anforderungskriterien im Nahverkehrsplan 2004 der Stadt Frankfurt (Oder) festgeschrieben. Neben dem gegenwärtigen Nutzen sieht sich das Unternehmen so für die Zukunft gut gerüstet.

Kontakt

Stadtverkehrsgesellschaft mbH, Böttnerstr. 1, 15230 Frankfurt (Oder), www.svf-ffo.de

Hartmut Huwe, Fon 03 35 / 564 86 - 56, e-mail huwe@svf-ffo.de

16 Verkehr human GmbH, Berlin

„Weh' dem, der den Verkehr aufhält. Der beweist in aller Öffentlichkeit, dass er nichts taugt in unsrer schnellen Zeit. Das sitzt schon dem Fahranfänger stets im Nacken: bloß nicht auffallen! Große Vorsicht hemmt den Fluss und wird sofort verachtet. Nur keine Angst, die Augen zu und durch.“



Diesen Erfahrungen setzt die Fahrschule Verkehr human ihr eigenes Verständnis von Verkehr entgegen. Die Fahrschule engagiert sich für sozial und ökologisch verträgliche Verkehrsentwicklung und dementsprechendes Verkehrsverhalten. Im Vordergrund stehen dabei die Verkehrs- und Fahrgewohnheiten der einzelnen Verkehrsteilnehmer. Die Fahrschule ist im Jahr 1997 aus einem Forschungsprojekt an der TU Berlin entstanden, in dem der mögliche Beitrag von Fahrschulen zu einem geänderten Verkehrsverhalten untersucht wurde, insbesondere im Hinblick auf energie-sparende Fahrweisen und ein Verständnis von Straßenverkehr nicht nur als technisches, sondern in erster Linie als soziales System.

Fahren ist in der heutigen Gesellschaft ein Kulturwerkzeug ähnlicher Bedeutung wie Lesen und Schreiben, so wird die Führerscheinprüfung jährlich von etwa 800.000 Menschen abgelegt. Da die Fahrausbildung ein Schlüsselerlebnis ist, eignet sie sich gut, sehr viele junge Menschen an neue Technologien und Verhaltensweisen heran zu bringen. Im Vordergrund stehen hierbei einerseits soziale Verhaltensnormen, weil das Fahrverhalten eines jeden einzelnen die Gesamterscheinung des Straßenverkehrs prägt. Die Fahrschüler sollen zur Übernahme individueller Verantwortung und zu sozialem Verhalten ermutigt werden. Der zweite Schwerpunkt der Ausbildung ist die Vermittlung umweltrelevanter Aspekte. Hier wird ein Fahrstil vermittelt, durch den sich der Kraftstoffverbrauch um bis zu 20% reduzieren lässt. Gleichzeitig werden in den theoretischen Einheiten die tatsächlichen Kosten der Autonutzung dargestellt, einschließlich der externen Kosten, die durch die Umweltfolgen und Unfälle entstehen.

Neben den beiden Gründern sind bei Verkehr human zwei Fahrlehrer und ein Auszubildender im kaufmännischen Bereich beschäftigt. Jedes Jahr werden 80 bis 100 Fahrschüler von Verkehr human ausgebildet, die Fahrausbildung macht aber nur einen kleinen Anteil am Geschäft der Fahrschule aus. Etwa 80% des Umsatzes werden über



Verkehrsprojekte, Fortbildungen und Informationsveranstaltungen erzielt. Auf diesen Wegen soll das Wissen und die Erfahrungen des Verkehr-human-Konzeptes über die Multiplikatoren Fahrlehrer und Lehrer an die Zielgruppe der Verkehrsteilnehmer weitervermittelt werden.

Alle sieben Ausbildungsfahrzeuge werden seit Mai 2000 mit Erdgas betrieben. Dadurch lernen Fahrschüler unmittelbar den Umgang mit einer sauberen Technologie. Außerdem konnte die Fahrschule dadurch ihre Betriebskosten erheblich senken, da Erdgas durch die

steuerliche Begünstigung im Rahmen der Ökologischen Steuerreform etwa 30% günstiger ist als Diesel¹¹. Im Verlauf von über 800.000 gefahrenen Kilometern wurden die Kosten so um mehr als 20.000 € gesenkt. Mittlerweile gibt es 64 solcher Fahrschulfahrzeuge in Berlin, weil auch andere, „konventionelle“ Fahrschulbetreiber diesen durch die Ökologische Steuerreform geschaffenen Wettbewerbsvorteil erkennen und wahrnehmen.

Kontakt

Verkehr human GmbH – Graefestr. 74 – 10967 Berlin - www.verkehrhuman.de

Lothar Taubert – Fon 030 / 843 11 841 – email email@verkehrhuman.de

¹¹ Darüber hinaus wird die Anschaffung von Fahrschulautos mit Erdgasantrieb im Rahmen des TUT-Projektes gefördert. www.tut-berlin.de

17 Wortmann und Scheerer - Ingenieurbüro für Wärme- und Energietechnik, Bochum

Das Ingenieurbüro Wortmann und Scheerer ist ein Dienstleister für Bauberatung und Bauforschung mit Sitz in Bochum und beschäftigt sich seit 12 Jahren mit der Erstellung von ganzheitlichen Energiekonzepten und energetischer Qualitätssicherung. Dies geschieht im Rahmen sowohl baulicher als auch haustechnischer Planung. Zur Zeit beschäftigt das Büro fünf Mitarbeiter. Ziel der Beratungstätigkeit ist, durch den Einsatz innovativer Techniken, wie zum Beispiel Wärmedämmung, Rückgewinnung oder Solarkollektoren, eine energetische Optimierung von Gebäuden zu erreichen. Diese Dienstleistungen des Ingenieurbüros werden von privaten Bauleuten, gewerblichen Bauinvestoren und auch öffentlichen Bauherren in Anspruch genommen.

Einer der Beratungsschwerpunkte liegt im Bereich Solarenergienutzung für die Wärme- und Stromversorgung von Gebäuden. Das Ziel dabei ist, sowohl den Energieverbrauch als auch die damit verbundenen CO₂-Emissionen zu reduzieren. So ist das Büro an der Planung und Errichtung mehrerer Solarsiedlungen beteiligt, wie z.B. der Solarsiedlung Rhede-Nord in Nordrhein-Westfalen. Ebenfalls wurde



der Planungsleitfaden für das Projekt „Mit der Sonne bauen - 50 Solarsiedlungen in Nordrhein-Westfalen“¹² erstellt, welches als Teil der Landesinitiative „Zukunftsenergien NRW“ entwickelt wurde. Zwölf solcher Siedlungen wurden bereits gebaut, 22 weitere sind in Bau oder in Planung.

Nach Meinung von Wortmann und Scheerer hat die Ökologische Steuerreform zwar zu einer generellen Sensibilisierung für Energiepreise und Energieverbrauch beigetragen, direkt profitiert hat das Ingenieurbüro hiervon jedoch bis jetzt nicht. Erst bei einer weiteren Verteuerung von Heizöl, Erdgas und Strom wäre aus Sicht des Ingenieurbüros eine deutlich spürbare Nachfragesteigerung im Hinblick auf solares Bauen und ein Innovationsschub in den Bereichen Solartechnik und Wärmedämmung zu verzeichnen. Leider kommt es den meisten Kunden zunächst grundsätzlich darauf an, Verbrauchskosten bei gleichzeitig möglichst geringen Investitionskosten zu minimieren. Zur Zeit bestehen jedoch häufig Amortisationszeiten von 10-15 Jahren. Ein zu langer Zeitrahmen für viele Bauherren, die zusätzliche Kosten scheuen. Nach Auffassung von Wortmann und Scheerer würde jedoch ein deutlicher Anstieg der Energiepreise viele Bauherren davon überzeugen, höhere Investitionen für innovative Technik zu tätigen.

Dennoch sieht das Unternehmen sich nicht als Verlierer: Trotz Flaute auf dem Bausektor und starker Konkurrenz konnte das Büro sich mit der Nische, die es seit vielen Jahren besetzt

¹² www.50-solarsiedlungen.de.

hält, am Markt halten. Dies kann zumindest zum Teil darauf zurückgeführt werden, dass wegen den erhöhten Energiepreisen langsam das Bewusstsein für energiesparendes Bauen steigt.

Kontakt

Wortmann & Scheerer, Ingenieurbüro für Wärme- und Energietechnik – Vierhausstraße 53 – 44807 Bochum – www.wortmann-scheerer.de

Ralph Wortmann – Fon 0234 / 33833-0 - email info@wortmann-scheerer.de

18 Schlussfolgerungen

Die vorangegangenen Portraits ausgewählter Unternehmen zeigen exemplarisch auf, wie sich die Ökologische Steuerreform in der Praxis auf einzelne Unternehmen ausgewirkt hat:

Die Untersuchung zeigt zunächst, dass sich Unternehmen **verschiedenster Wirtschaftssektoren und -zweige** zu den Gewinnern der Ökologischen Steuerreform zählen. Unter anderem konnten im Dienstleistungssektor, im Transportbereich, im produzierenden Gewerbe und im Baugewerbe Unternehmen identifiziert werden, die von der Ökologischen Steuerreform unter dem Strich profitiert haben.

Ebenso haben Unternehmen **unterschiedlicher Größe** aus der Ökologischen Steuerreform Nutzen ziehen können. Sie reichen von kleinen Unternehmen mit wenigen Mitarbeitern, wie der Firma LFD Technik oder der Moresby Hausplanungs und -vertriebs GmbH, über klassische mittelständische Unternehmen, wie die Brauerei Härle, bis zu international operierenden Konzernen wie Schering.

Wesentlich erscheint die vielfältige Palette an Möglichkeiten, von der Ökologischen Steuerreform profitieren zu können. Eine große Anzahl von Unternehmen konnte profitieren, indem sie angesichts steigender Strom- und Energiepreise die Herstellung und Verbreitung **energieeffizienter Produkte** wie Niedrigenergiehäuser vorangetrieben haben. In diesem Bereich hat sich die Amortisationszeit durch die schrittweise Erhöhung der Ökosteuern und dem allgemeinen Energiepreisanstieg stark reduziert, so dass zusätzliche Anreize für Investitionen gegeben wurden. Ebenso stieg die Nachfrage nach den Dienstleistungen von Energieberatungsunternehmen. Dadurch wurden Unternehmensgründungen (z.B. Dezem) sowie innovative Produkte und Dienstleistungen begünstigt, was auch **positive Beschäftigungswirkungen** zur Folge hatte. Andere Unternehmen haben die Kosten durch eine Umstellung auf **energieeffiziente Produktionsprozesse** gesenkt. Wiederum andere Unternehmen konnten insbesondere aus den **Sonderregelungen der Ökologischen Steuerreform** Nutzen ziehen. Hierzu gehören bei den untersuchten Beispielen insbesondere diejenigen Unternehmen, die z.B. auf Erdgas oder Biodiesel als Kraftstoff setzten oder Energie durch Kraft-Wärme-Koppelungsanlagen herstellen.

Ein wichtiges Kriterium für alle Unternehmen ist die **Senkung der Lohnnebenkosten**. So haben alle Unternehmen von der durch die Ökologische Steuerreform hervorgerufenen Stabilisierung der Rentenbeitragssätze Kosten einsparen können. Dies kommt gerade den Unternehmen zu Gute, die über eine große Anzahl von Angestellten verfügen. **Dienstleistungsunternehmen**, die zumeist arbeitsintensiv sind, also eine hohe Anzahl gut ausgebildeter Personen mit hohen Gehältern beschäftigen, gleichzeitig aber relativ wenig Energie verbrauchen, erreichen hierdurch eine besonders große Nettoentlastung. Jedoch liegen zu diesen Entlastungswirkungen nur in wenigen Fällen quantitative Untersuchungen vor.

In diesem Sinne lässt sich bei der Identifikation von Gewinnern der Ökologischen Steuerreform zwischen den „Tüchtigen“ und den „Glücklichen“ unterscheiden: die „Tüchtigen“ haben sich aktiv an die geänderten Rahmenbedingungen nach Einführung der Ökologischen Steuerreform angepasst und somit **neue Produkte** geschaffen, **neue Märkte** erschlossen oder neue **Produktionstechnologien** eingeführt. Die „Glücklichen“ sind dagegen diejenigen Unternehmen, die auch ohne nennenswerte Änderungen ihrer Angebote

oder Produktionsprozesse von der Ökologischen Steuerreform profitiert haben. Hierzu gehören einerseits die Unternehmen, die schon vor der Einführung der Ökologischen Steuerreform umwelt- und ressourcenschonende Produkte angeboten haben, für die insbesondere das gesteigerte Umweltbewusstsein der Bevölkerung als Folge der Ökologischen Steuerreform von Bedeutung war. Ein Beispiel hierfür ist der Stromversorger Lichtblick, der durch diese Sensibilisierung neue Kunden gewinnen konnte. Andererseits gehören hierzu Unternehmen, die schon allein aus strukturellen Gründen von der Ökologischen Steuerreform profitiert haben, etwa da sie gleichzeitig hohe Personalkosten und niedrige Energiekosten haben.

Dabei schließen sich Glück und Tüchtigkeit keineswegs aus: Unternehmen wie die Schering AG, die Rheinland-Versicherung oder auch die Brauerei Härle zeigen, dass auch solche Firmen, die ohnehin tendenziell zu den Gewinnern zu rechnen sind, durch gezielte Anstrengungen zur Energieersparnis die Netto-Entlastungswirkungen weiter steigern können.

Hinsichtlich der Effekte aufgrund steigender Energiepreise sollte darauf hingewiesen werden, dass die Ökologische Steuerreform in vielen Fällen nicht der alleinige Auslöser war, bzw. nicht direkt identifiziert werden konnte, welchen genauen Anteil die Ökologische Steuerreform an bestimmten Entwicklungen hatte. Es lässt sich jedoch plausibel aufzeigen, dass die Ökologische Steuerreform häufig **bestehende Trends bestärkt** und somit zum Gewinn der Unternehmen beigetragen hat. Interessant ist ebenfalls, dass eine Vielzahl der Unternehmen nicht nur eine **Fortführung der Ökologischen Steuerreform** befürwortet, sondern explizit äußert, dass eine Ausweitung der selbigen, also eine höhere Besteuerung der Energie verbunden mit einer weiteren Senkung der Lohnnebenkosten, zu weiteren Gewinnen führen würde.